



Armenier Tod in der Wüste

Hosfelds solider Überblick zum armenischen Genozid - mit Lücken

Eine Katastrophe, Aghet, ereilte osmanische Armenier ein dreiviertel Jahr nach Beginn des Ersten Weltkriegs. Schon am 7. Juli 1915 telegraphierte der deutsche Botschafter Hans von Wangenheim an Reichskanzler Theobald von Bethmann-Hollweg, zweifelsfrei bezwecke Istanbul, die armenische Rasse im türkischen Reich zu vernichten. Deutliche Worte eines Diplomaten, sagt der Marx-Biograph Rolf Hosfeld.

Er ist weder Mittelosthistoriker oder Islamologe noch Arabist oder Turkologe, womit einige Sprachen in den Quellen, Umschriften und Einsichten fehlen. Vielmehr trat er 2005 durch sein Buch über die Operation Nemesis hervor, durch die an Leitern des Völkermords an Armeniern Rache geübt wurde. Der Genozid begann am 24. April 1915, kulminierte 1916 und zog sich noch lokal bis zum Kriegsende hin.



Abb. 1: Hagia Sophia, Ayasofya, Istanbul 1916 Foto: Ernst Jäckh

Die Kapitel von Hosfelds Buch behandeln den Massenmord in Anatolien, der ungeheure Ausmaße hatte und [Blaupausen](#) für Verbrechen im Zweiten [Weltkrieg](#) lieferte. Es geht um Gewalt gegen zivile Minoritäten, um Revolution und Radikalisierung, gefolgt von Repression, "Säuberungen" und den Weg in die Wüste. Das Kapitel "Endlösungen" lässt Zeugen der Deportation sprechen, oftmals über das syrische Aleppo in die mesopotamische Wüste.

Augenzeugen

So reiste der deutsche Autor und Sanitäter Armin T. Wegner Mitte November 1915 von Istanbul zum Stab des Feldmarschalls Colmar von der Goltz nach Bagdad. Er sah auf den Höhen des Taurus endlose Karawanen nach Aleppo. In einer Baracke des Bahnhofs Ras al-Ain erzählte er, als er aus einem Lager zurückkam, von Hunger, Tod und Krankheit; Geruch von Verwesung und Kot, das Wimmern einer sterbenden Frau, die Riesenschar aller elternlosen Kinder. Andere lagen im Sterben und ihre kleinen Hände rollten sich zusammen wie ein vom Frost verwelktes Blatt (205). Konversion zum Islam war in Anatolien auf Frauen begrenzt, die Türken heirateten. Die Waisenheime quollen schon längst über.

Hosfeld stützt sich auch auf die Studien des türkischen Autors Taner Akçam (207), wozu nach Istanbul vorgab, der Anteil von Armeniern dürfe nach Deportationen nirgends zehn Prozent übersteigen. Damit sollte ihnen jede Chance auf ein eigenes kulturelles und politisches Leben verwehrt werden. Die Vorgabe gebot aufgrund der offiziellen Statistik, die armenische Vorkriegsbevölkerung von etwa 1,7 Millionen auf 200.000 zu reduzieren. Dies bedeutete eine de facto vorgeschriebene genozidale "Lösung" - im multinationalen Reich.

Abb. 2: Anteile der Einwohner, Europäische & Asiatische Türkei, Die Hilfe, 29.08.1912, Nr. 75 PArchWGS, NL Ernst Jäckh Wohl nach der letzten Zählung

Die übrigen Ziffern der Türkei gibt Davis Trietsch in seinem Buch „Deutschland und der Islam“; sie sind etwa:

Europäische Türkei:	Asiatische Türkei:
2 1/2 Millionen Türken	7 1/2 Millionen Türken
1 1/2 Millionen Albanesen	5 Millionen Araber und Syrer
1 Million Griechen	1 Million Griechen
700 000 Bulgaren	1 1/4 Millionen Armenier
700 000 Serben	1 1/4 Millionen Sturben
100 000 Stuzowalachen	
150 000 Armenier	
200 000 Juden	
zus. nicht ganz 7 Mill. Einwohner	zusammen 16 Millionen Einwohner

Wegner berichtete zudem über die zweite Phase des Völkermords an Armeniern, die im Sommer 1916 begonnen habe, als man gewahr wurde, dass zwischen Aleppo, Damaskus, der Euphratlinie und Dair az-Zur noch etwa eine halbe Million Deportierte lebten. Diese Region wurde für Ausländer wie Nichtmuslime gesperrt und jede Hilfe untersagt. Das traf nicht nur auf Europäer zu, sondern auch auf die überaus hilfreichen Amerikaner (Abb. 7). Eine "unreformierbare Bevölkerung" habe man in einer "unreformierbaren" (210) Region auf die bekannte Art verschwinden lassen. Der letzte Leichnam? Dies fragte sich Wegner am 11. Oktober 1916. Doch im Licht der Leichenberge sah er "alle Keime der Liebe vernichtet" (211).

Blaupausen

Öfter spielt Hosfeld auf Ereignisse drei Dekaden später an (215): diese Massaker waren systematisch, gnadenlos und in einigen Fällen ein regelrechter "Holocaust" (215). Etwa 2.000 gefesselte Waisenkinder wurden Todesflammen mit Kerosin ausgesetzt. Im Lager Sabha habe man 60.000 Menschen verbrannt. Vom April bis Herbst 1916 seien 200.000 Armenier im Raum Dair az-Zur getötet worden. Dies ist heute nun wieder ein Todesraum.

Gleichwohl gab es oft Deutsche, die Mord und Todschatz erlebt haben. Kriegsminister Enver Pascha habe betont (219), eine Trennung zwischen dem Volk und dem militärischen Gegner wäre im Falle der Armenier nicht möglich, da sie allesamt feindlich gesinnt seien und wie mit Russen, so nun mit den Engländern verbunden wären. Das war ein Todesurteil per Liaison.

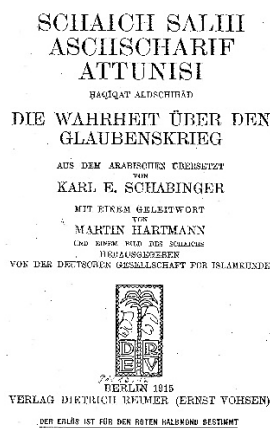
Friedrich Kreß von Kressenstein, Leiter der deutschen Delegation im Kaukasus, sah, dass Osmanen ihre Absicht, die Armenier auszurotten, keineswegs aufgegeben hätten. Selbst Baku sollte noch vor dem Kriegsende unter Nuri Paschas "Islamischer Armee - al-Jaish al-Islami", الجيش الإسلامي, türkisch werden. Dieser Halbbruder Enver Paschas verübte dort Mitte September 1918 noch Massaker und Inferno für ein panturanisches Reich in Mittelasien.

Berliner Komplizen

In der letzten Oktoberwoche 1918, so Hosfeld, trafen sich in Enver Paschas Villa Leiter des Genozids, wobei Innenminister Talat vorschlug, eine zweite Widerstandsorganisation zu bilden. Sie sollte, neben der Teshkilat-i Makhsusa, im klandestinen Zellensystem unter Kara Kemal fortan Weisungen aus Berlin an den nationalen Untergrund weiterleiten, um ein homogenes türkisches Kernland zu bewahren. Danach setzten sich die meisten Führer nach Berlin ab. Talat, Enver, Baha ad-Din Shakir, Mehmed Nazim und andere gingen zum Bundesgenossen, der den Völkermord nicht nur erlaubt, sondern mit initiiert hatte. Hosfeld gibt einen soliden Überblick, der "eine Mitverantwortung des Deutschen Reichs" (15-17) bestätigt.

Deutsch-Osmanische Jihadisierung

Der Autor blendet aber Forschungen zur deutsch-osmanischen **Jihadisierung** des Islam aus. Der Leser hört nichts darüber wie des Kaisers amtliche Islampolitik ab 1898 Christen und Juden über das Osmanenreich hinaus gefährdete; das Auswärtige Amt die Nachrichtenstelle für den Orient mit bis zu 75 Lesesälen im Osmanenkalifat hegte; acht islamistische Bruderschaften wirkten; zwei Dutzend Expeditionen Islamräume revolutionieren sollten; etwa 100 deutsche Jihadeiferer den regierenden Drei Paschas mit ihrem **Islamismus** halfen.



Für die deutsche Nachrichtenpropaganda ist eine eigene Abteilung in der dortigen Botschaft eingerichtet. Sie steht unter Leitung des Herrn Freiherrn von Oppenheim. Nach seinen Darstellungen geht die Übermittlung des Materials, namentlich der eintreffenden Telegramme sehr schnell vor sich. Die eingehenden Nachrichten werden in Wort und Bild den Türken in der Weise vorgeführt, wie es etwa in Berlin im Scherl'schen Büro unter den Linden geschieht. Ich habe mich davon überzeugt, dass sowohl in Pera wie in Stambul diese Art der Nachrichtenübermittlung den Türken ausserordentlich zusagt. Die eingehenden Kriegstelegramme werden in türkischer und deutscher Sprache zum Aussehen gebracht und erregen das Interesse der nach tausenden zählenden Besucher, besonders die bildlichen Darstellungen, die auch den Analphabeten das Verständnis für die Kriegsvorgänge sehr erleichtern. Nach den Mitteilungen des Herrn Freiherr von Oppenheim bestehen 36 derartige Nachrichtenäle in der Türkei und die Übermittlung soll in einer Zeit von etwa 48 Stunden bis in die kassersten Grenzen des Reiches gehen. Ebenso ist ein eigener Kurierdienst für die direkte Nachrichtenübermittlung eingerichtet. Ich halte diese Art der Propaganda gerade in Bezug auf die türkischen Verhältnisse für ausserordentlich gut im Interesse unsere Sache namentlich, weil sie auch nicht als deutsche Beeinflussung empfunden wird, da in den Nachrichtenbüros nicht erkenntlich ist, dass speziell Deutschland der Veranstalter dieser Unternehmungen ist. Wichtig erscheint mir jedoch, dass das, was jetzt im Kriege mit anscheinend gutem Erfolge unternommen wird, nicht mit den ersten Tagen des Friedens aufhört, sondern möglichst unter Aufwendung entsprechender Mittel weitergeführt wird, zumal die verleumderische Taktik der englischen Tele-

Abb. 3-4: Für Kriegsminister Enver Pascha modernisierte Salih ash-Sharif at-Tunisi das Jihad-Dogma. Galt davor voller Jihad gegen alle "Ungläubigen", darunter Juden und Christen, so 1914 der Koalitionäre Teiljihad Istanbul an der Seite ihrer Christen – Mittelmächte um Berlin und Wien – gegen ausgewählte Christen – Alliierte um London, Paris und St. Petersburg. Jihad war nun nicht mehr nur Allgemein-, sondern Individualpflicht für alle. Auch für die Muslime unter Feindesfahne, die ihre Waffen gleich umdrehen sollten und selbst nicht gegen Osmanen und ihre Partner kämpfen durften. Jihad gegen Zivilisten, darunter Frauen und Kinder, war verboten, es sei denn, sie kämpften mit Waffen wie Männer. Die Rede der "gesamtarmenischen Revolte", die es so kaum gab, durchlöcherte also dieses Verbot. Max von Oppenheims Nachrichtenorganisation verbreitete nicht nur im Osmanenreich Jihad-Fatwas von Afrika, Arabien nach Persien, Indien und Afghanistan. Oben der Bericht des Nationalliberalen Gustav Stresemann vom Februar 1915 zum Effekt der Jihadisierung.

Ich habe meinerseits Enver Pascha gegenüber die Frage aufgeworfen, ob dieser Nationalismus zum Chauvinismus werden könnte, ob er nicht fürchte, dass mit der Türkei überhaupt eine fremdenfeindliche Stimmung in der Türkei einzuleiten könne. Enver hat das mit Lebhaftigkeit bestritten und mir darauf erwidert, kein Volk neige so wenig zum Chauvinismus wie die Türken. Noch heute lebten in Konstantinopel Engländer und Franzosen, ohne von der Bevölkerung irgend wie belästigt zu werden. Einem seiner Freunde hat er im Unmut über die deutschen Klagen wörtlich gesagt: "Ich führe den Krieg nach den Anordnungen des deutschen Generalstabes, ich habe mir für alle Ministerien deutsche Berater erbeten, das zeigt doch meine Gesinnung und ist schliesslich wichtiger, als wenn ich Verordnungen über den Gebrauch der türkischen Sprache erlasse oder dulde."

Abb. 5: Dem Vernehmen nach - Enver Paschas Eingeständnis im Februar 1915 gegenüber dem Berliner Parlamentarier Gustav Stresemann, den Krieg nach den Anordnungen des deutschen Generalstabes zu führen und für alle Ministerien deutsche Berater erbeten zu haben. Viele verfolgten nicht nur diesen Genozid.

Der Jihad in Afrika, Asien und Europa war auch eine deutsche Idee und des Kaisers Forderung an Istanbul gleich zu Kriegsbeginn - und bewirkte viel mehr als ein "paar pittoreske Vorfälle": was für eine Lücke zum damaligen Islamismus (115).

Abb. 6: Eine Presseschau 1919 des deutschen Jihad-Eiferers Ernst Jäckh, die zeigt, dass der Jihad und die deutsch-osmanische Achse trotz der Pressezensur offen behandelt worden waren. Auch die "Armenische Frage", wegen der Zensur freilich 1916 unter "geopolitische Zwänge". Die das vorantreibende Ideologie des Islamismus noch nach 100 Jahren zu übersehen, wird weder dem Zeitgeist damals noch dem armenischen Genozid gerecht. Schon gar nicht lassen sich die parallelen multiplen Genozide von einst aufklären; dann im Zweiten Weltkrieg bis heute im laufenden Globalkrieg.

B. Weltkrieg 1914/1918

1. Dschihad, der „heilige Krieg der Deutschen“	
2. Der heilige Krieg des Islam	10. 9. 14
3. Die deutsch-türkische Bundesgenossenschaft	25. 9. 14
4. Der türkische Druck auf die Neutralen	5. 11. 14
5. Der türkische Druck auf die Neutralen	7. 11. 14
6. Ernste Reden in ernster Zeit	21. 11. 14
7. Die türkische Kriegshilfe	26. 11. 14
8. Die deutsch-türkische Waffengemeinschaft	28. 2. 15
9. Die Levante im Weltkrieg	28. 11. 14
10. Der Krieg um Konstantinopel	1. 3. 15
11. Ex oriente lux	Febr. 15
12. Der heilige Krieg des Islam	20. 3. 15
13. Bardanelen und Suez	Juli 15
14. Südostwärts	22. 4. 15
15. Bismarck und der Orient	17. 6. 15
16. Zum deutsch-türkischen Bündnis	3. 4. 15
17. Die Kapitulationen	1915
18. Friedrichs des Grossen Orientpolitik	18. 11. 15
19. Das türkische Kriegsziel	1. 1. 16
20. Die Kapitulation der „Kapitulationen“	12. 5. 16
21. Der geopolitische Zugang	26. 5. 16
22. Das Licht aus dem Morgenlande	14. 7. 16
23. Das neue Palästina	22. 12. 16
24. Suezkanal - Jerusalem	8. 6. 17
25. Das deutsch-türkische Bündnis	13. 7. 17
26. Die Türkei nach dem Weltkrieg	28. 10. 17
27. Der westasiatische Neg	Juli 18
28. Die Wendung in Orient	15. 3. 18
	8. 11. 18

Heute kämpfen viele Muslime stärker gegen "vor 100 Jahren installierte Misskonzeptionen des Islam", so Ägyptens Präsident Abd al-Fattah as-Sisi am 20. März 2015 im Wallstreet Journal. Das ist Hosfelds Kerndefizit, denn im Ersten Weltkrieg gab es im Osmanenreich multiple Genozide an nichtmuslimischen Minoritäten wie Armeniern, Griechen, Assyren und den versuchten Genozid an Palästinas Juden.

Abb. 7: Wiki Commons



Dies erlaubte eine Ideologie der "ethno-religiösen Suprimität" mit dem Tod ziviler Gruppen als Kriegsziel. Sie kam nach 1700 in einer hybriden Moderne in Mittelost auf. Vor 1900 hieß sie Pan-Islamismus, dann nur Islamismus, damals schon als Selbstidentifikation von Islamisten unter Muslimen. Abd al-Malik Hamza edierte seine "Theorie des Islamismus". Der Ägypter forderte eine globale Muslimbruderschaft im Sinne des Kalifats, um universell die Feinde zu schlagen. Dies war die Geburtsurkunde für die Muslimbruderschaft am Nil unter Hasan al-Banna 1928, zumal seit 1913 weitere der islamistischen Bruderschaften gegründet wurden.

Osmanische Islamisten und Nationalisten entfalteten dies als Täter mit Hilfe deutscher Nationalisten. Islamisten, Faschisten und Nationalsozialisten diente dies als Muster im Zweiten Weltkrieg. Kamen die Täter aus den Jahrgängen 1884 bis 1900, so stiegen sie und ihre islamistischen Partner auf. Generationen der Jungoffiziere von 1914 wurden Kommandeure 1939, die im Kalten Krieg die Ära der deutschen Zweistaatlichkeit in Amerika, Mittelost und Europa mit gestalteten. So erklärt sich, wie nichtmuslimische Gruppen durch jenen ideologischen Ansatz weiter verfolgt wurden, warum es heute in der Globalära, 100 Jahre danach, wenig anders ausfällt.

Hosfeld liefert Einsichten in Handlungsmuster von Führungseliten, in die Stilisierung von Minderheiten als innere Feinde und offizielle Kriegsziele. Er zeigt, dass Deportationen nicht als Umsiedlung oder Vertreibung zu verstehen sind, sondern als Weg, die Leichen

Berlin im Oktober 1914.

DIE REVOLUTIONIERUNG DER ISLAMISCHEN GEBIETE
UNSERER FEINDE.

Die Hauptvorbedingung für die Revolutionierung der islamischen Gebiete unserer Feinde ist eine intensive Mitwirkung der Türken unter der Fahne des Sultan Chalifa, und zwar in selbstmütter Organisation. Die Aktion wird mit entsprechenden Abänderungen fast bei allen Ländern sich folgendermaßen zu gestalten haben.

Erstens Propaganda: Bekämpfung der systematisch von unsern Gegnern verbreiteten Falschmeldungen über die Kriegsentwicklung und richtige Aufklärung über die Kriegslage, sowie direkte Aufforderung zu Aufständen gegen unsere Feinde und Unterstützung von solchen.

Zweitens Kriegsrisches Vorgehen der Türkei: Ohne dieses letztere ist in gewissen Ländern, so in Egypten und in den russisch-islamischen Gebieten, an eine ernste Revolutionierung nicht zu denken.

Abb. 8: PolArchAA, R20938, 1.

der genozidalen Massaker in Schluchten, Seen, Flüsse, Höhlen oder tödlichen Wüsten zu entsorgen. Dies bildete keine "militärisch nötige Präventivstrategie", sondern es lag von Anbeginn der politische Vernichtungswille für die ethnoreligiös "reine Nationsbildung" vor.

Überleben durch Zwangskonversion zum Islam blieb auf Frauen oder adoptierte Kinder begrenzt. Verglichen mit Raphael Lemkins Definition des Genozids (236), der Naziverbrechen und den Völkermord an Armeniern erhellte, treffen die Muster zu. Daran hat Rolf Hosfeld keine Zweifel gelassen.

Eine komparative Kernfrage bleibt offen: wie wirkte jene Ideologie gegen alle Nichtmuslime, einst auch gegen Juden, warum kam es bei Christen zum Genozid - und im jüdischen Parallellfall zum versuchten Genozid?

Wolfgang G. Schwanitz

Rolf Hosfeld: Tod in der Wüste. Der Völkermord an den Armeniern, München, C.H. Beck Verlag, 2015

Abb. 8: Erste volle Textseite des deutsch-osmanischen Jihad-Planes Max von **Oppenheims** für den Kaiser vom Oktober 1914 über "Die Revolutionierung der islamischen Gebiete unserer Feinde". Er blieb Jahrzehnte geheim, erschien erst nach dem Millennium gedruckt. Aber seit der Globalära in den 1990er Jahren wächst die Literatur dazu. Sie ist der Schlüssel zu Punkten der Ideologie von multiplen Genoziden im Osmanenreich während des Ersten Weltkriegs gegen Armenier, Griechen, Assyrer und Palästinas Juden. Ohne diesen Plan und die deutsche Organisation wären diese so kaum möglich gewesen. Ohnedem kann man nicht die 101 Jahre des Jihads erklären, die wir sehen und die Gefahr der Wiederholbarkeit erkennen, wenn einige Faktoren aufkommen.

Dies ist keine Theorie, sondern Realität in Europa und in Mittelost in der Globalära. Wenn Kaiser Wilhelm weder Jihad noch Bruderschaften erfand, so verfolgte er doch ab 1894 zielstrebig seine Idee, beide massiv als "Islampolitik" zu nutzen, um seine Rivalen in deren Kolonien durch die Jihad-Revolten im Weltkriegsfall zu destabilisieren. In Geheimbünden wie Bruderschaften redete man sich als "Bruder" an, الأخ, "keine esoterische Anrede" unter Osmanen des regierenden Komitees (189), sondern viel älter, aber noch üblich wie auch die weibliche Form, الأخت.

Jihad-Plan, Seite 7: "Der Aufruf zum heiligen Kriege, zur Abschüttelung der Fremdherrschaft, hat zu erfolgen, sobald die Türkei losschlägt." Zwar möge der Aufruf nicht gegen alle "Ungläubigen" (Kafir) gehen, um in Indien keine anderen Nationalitäten wie Hindus zu treffen. Doch kamen Minoritäten wie Christen im Osmanenreich und darüber hinaus als "Saboteure" schlecht weg (43-44): Gewarnt wird vor christlichen Syrern, darunter Armenier, bei den Eisenbahnen. Diese "sympathisieren zu sehr mit unseren Feinden, den Franzosen und Engländern", für die sie bereit sind, versteckt Vorschub zu leisten. Sie werden Eisenbahnunglücke, große Verkehrsstaus und jeden Verrat üben können. Sie sind feige, erheben sich nicht direkt gegen Türken. Sie sollten ersetzt werden wie viele christliche Syrer: "Eventuell könnte man letztere durch Strafandrohungen gegen ihre Familien sichern."

Im Kaukasus müsse scharfe Propaganda der Revolutionierung unter Muslimen folgen, um einen russischen Einfall im armenischen Kleinasien zu verhindern und mit deutscher Hilfe den Einfall in das russische Gebiet zu erleichtern. Armenier, christliche Georgier etc., dürften nicht zu Unrecht im Orient als feige und dabei große Intriganten verschrien sein (53). Dagegen islamische Aufstandsbewegungen setzen. Russischer Vorstoß durch die alte Einfallpforte nach Van in die türkische Flanke möglich. Kann nördliches Grenzheer, reiches Mesopotamien und Bagdadbahn gefährden. Vorsicht gegen die Armenier und andere Christen im Kaukasus. Nützen im Krieg wenig, stehen nur auf, wenn Muslime für sie Kämpfe gewonnen haben, aber verlangen später umso größeren Lohn (57). Überall im Plan werden nationale und religiöse Gruppen ziviler Minoritäten und die Mächte ausgespielt. Dieses Konzept von Jihad-Revolten nannten Briten "War by Revolution".